

Gemeinsame EntschlieÙung:

## **Regionale Lebensmittel in öffentlichen Einrichtungen**

Nachhaltigkeit ist eines der Schlagworte, das die politische Diskussion der letzten Jahre maßgebend prägte. Unter dem Titel „Agenda 21“ wurde bei der Umweltkonferenz in Rio de Janeiro 1992 ein Aktionsprogramm verabschiedet, das umweltgerechtes, nachhaltiges Wirtschaften verstärkt unterstützen soll. Die Lokale Agenda 21 sieht besonders die Kommunen in der Pflicht, sich in den Agendaprozess einzuklinken und auf kommunaler Ebene geeignete Bedingungen zur Umsetzung nachhaltigen Handelns zu schaffen.

Regional produzierte Lebensmittel garantieren kurze Transportwege vom Erzeuger zum Verbraucher und leisten somit einen wesentlichen Beitrag zum Umweltschutz. Positive Nebeneffekte sind der Wegfall überflüssiger Tiertransporte über lange Strecken und die Vermeidung endloser LKW Schlangen auf den Autobahnen. Kurze Transportwege garantieren Frische und Qualität. Der Ernährungsbericht der Bundesregierung belegt, dass regionale und saisonale Lebensmittel den höchsten Vitamin- und Mineralstoffgehalt aufweisen. Gleichzeitig haben sie die niedrigsten Schadstoffwerte. Sie bieten somit eine wichtige Voraussetzung für eine gesunde Ernährung.

Die Verwendung regionaler Lebensmittel hat direkte Auswirkungen auf die heimische Landwirtschaft. Sie schafft Verbindung und Bezug zur Heimatregion und den hier wirtschaftenden Bauernfamilien. Sie gewährleistet die Pflege der Kultur- und Erholungslandschaft und sorgt für eine gute Lebensqualität im ländlichen Raum. Äpfel können importiert werden. Blühende Apfelbäume und grüne Wiesen werden nicht mitgeliefert.

Gegen die Verwendung heimischer Produkte wird oft der höhere Preis und somit die geringere Wirtschaftlichkeit ins Feld geführt. Auch das europäische Vergaberecht wird zu Unrecht als Argument gegen die Verwendung regionaler Produkte benutzt. Die anfallenden Folgekosten immer billigerer Lebensmittel ganz gleich woher sie kommen, werden dabei nicht berücksichtigt. Zu den Folgen langer Transportwege gehören nicht nur hoher Treibstoffverbrauch und Luftverschmutzung. Lange Transportwege machen eine aufwendigere Verpackung der Produkte notwendig. Das führt zu höherer Umweltbelastung. Die Instandhaltungskosten für Straßen und Gebäude aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens machen sich in den öffentlichen Kassen bemerkbar. Die Frage, welche Produktionsbedingungen hinter billigen Lebensmitteln stehen, wird schon gar nicht mehr gestellt.

Die Landjugend warb schon in den 60-er Jahren für regionale Lebensmittel. Seit vielen Jahren setzt sich auch der LandFrauenverband Südbaden für die bessere Vermarktung heimischer Produkte ein. Ein Meilenstein auf diesem Weg war der Aufbau eines Verkaufsförderprojektes zusammen mit dem Land, der CMA, der Marketinggesellschaft Baden-Württemberg sowie einer stetig wachsenden Anzahl von Marktpartnern. LandFrauenverbände in der gesamten Bundesrepublik haben dieses Beispiel mittlerweile aufgegriffen und schließen sich mit regionalen Kooperationspartnern zusammen.

Der LandFrauenverband Südbaden, der Badisch Landwirtschaftliche Hauptverband und der Bund Badischer Landjugend fordern Kommunen, Landkreise und Land auf, sich für die stärkere Verwendung regionaler Produkte in gemeinde-, kreis- und landeseigenen Einrichtungen einzusetzen. Damit wäre ein ganz konkreter Schritt zur Umsetzung der Lokalen Agenda 21 getan.

Freiburg, Mai 2000